

Claudia Heinze, Martin Sörtl

Stand: 20.06.2013

10 Ferkel

In den letzten Jahren haben sich die Rahmenbedingungen am Ferkelmarkt europaweit grundlegend verändert. Durch den Ausbau der Mastkapazitäten, vor allem in den nordwestdeutschen Veredelungsregionen, aber auch in einigen anderen Teilen Europas, hat der Ferkelhandel zwischen den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft und auch über deren Grenzen hinaus, zugenommen. Der Aufbau von Großbetrieben zur Ferkelerzeugung, vorrangig in Dänemark, den Niederlanden und in Ostdeutschland, und bessere biologische Leistungen haben das Ferkelangebot aber auch größer werden lassen. Über Jahre tobte europaweit ein Verdrängungswettbewerb. Tiefgreifende Bestandsreduzierungen bei den Zuchtsauen, vor allem in Osteuropa, aber fast ausnahmslos in allen Mitgliedstaaten und in Deutschland, stärker im Süden als in anderen Regionen, brachten Mitte 2008 die Wende am Ferkelmarkt. Seither hatten die Ferkelerzeuger zumindest im Jahresdurchschnitt auskömmliche Ferkelerlöse. Dennoch bleiben die „alten“ Vorgaben in der Ferkelerzeugung auch die „Neuen“: Ein hoher Gesundheitsstatus im Bestand, überdurchschnittliche biologische Leistungen, Kostenreduktion und eine Mäster-Direktanbindung in der Vermarktung. Allerdings warten auf die Ferkelerzeuger auch neue Herausforderungen. Zum einen der Tierschutz: Bis Ende 2012 mussten alle Betriebe ihre Wartesauen in Gruppen halten; der Ausstieg aus der Ferkelkastration ist für den 1.1.2018 vorgesehen. Zum anderen wird die Tierhaltung zunehmend mehr nach Nachhaltigkeitskriterien, wie der Umweltverträglichkeit größerer Stallbauten oder einer CO₂-Bilanz für die Produktionskette Schweinefleischherzeugung, beurteilt. Für die Ferkelerzeuger gilt es immer mehr und neue Auflagen zu erfüllen, womit die Produktionsbedingungen insgesamt nicht leichter werden.

10.1 EU und Deutschland

Grundsätzliches - Zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten der EU bestehen erhebliche Unterschiede bei den Schweinebeständen einerseits, wie auch im Verhältnis von Ferkelerzeugung und vorhandenen Mastkapazitäten andererseits. Deshalb werden, neben dem umfangreichen innergemeinschaftlichen Handel mit Schlachtschweinen und Schweinefleisch, auch immer größere Stückzahlen an Ferkeln gehandelt. Die wichtigsten Anbieter von Ferkeln am EU-Markt sind traditionell Dänemark und die Niederlande. Zur Überschussregion entwickelt sich in Deutschland immer stärker der Osten, während der Überschuss in den anderen Teilen Deutschlands schwindet. Die Hauptabsatzgebiete für Ferkel befinden sich in den Mastzentren Nordwestdeutschlands sowie in Dänemark, den Niederlanden, Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Österreich und in den letzten Jahren zunehmend in Polen, Ungarn, Tschechien, Bulgarien und Rumänien. Außerhalb der Gemeinschaft ist Kroatien ein weiterer bedeutender Absatzmarkt und auch die Ukraine gewinnt seit einiger Zeit an Bedeutung.

Seit den Jahren 2007 und 2008 haben sich die Handelsströme für Ferkel erheblich verändert, was zu einem beträchtlichen Rückgang der Ferkelpreise führte. 2012 hingegen stiegen die Ferkelpreise deutlich an. In den letzten Jahren waren teilweise nicht kostendeckende Erlöse in der Schweinemast, ein über lange Perioden drängendes Ferkelangebot sowie deutlich gestiegene Futterkosten die Auslöser für einen, sich europaweit fortsetzenden Produktionsausstieg vieler Ferkelerzeuger. Besonders profitiert haben von dieser

Entwicklung die Ferkelerzeuger in Dänemark, den Niederlanden und in Ostdeutschland.

Obwohl der Sauenbestand in Dänemark seit 2006 abnimmt, sind die Dänen auf Grund der geschaffenen Produktions- und Organisationsstruktur in der Lage, immer mehr große Ferkelpartien (>700 Stück) einheitlicher Genetik und mit definiertem Gesundheitsstatus zu wettbewerbsfähigen Preisen zu exportieren. Die dänischen Ferkelexporteure haben ihre Ausfuhren seit 2006 kontinuierlich gesteigert.

Trotz gleichbleibender Ausfuhren aus den Niederlanden wurden 2012 erneut mehr Ferkel in deutschen Ställen gemästet. Anders als die dänischen Exporteure sind die niederländischen Ferkelhändler beim Export breiter aufgestellt. Der Marktanteil von Deutschland an den niederländischen Ferkelexporten stieg 2012 auf rund 63 %. Weitere wichtige Abnehmer für niederländische Ferkel sind Belgien und Polen.

Ein weiterer Schwerpunkt der exportorientierten Ferkelproduktion ist Ostdeutschland. In den dortigen, teilweise noch aus den Zeiten vor der Wende, existierenden Großanlagen werden auf hohem produktionstechnischem Niveau ebenfalls die in den Mastzentren gefragten Großgruppen produziert.

Die Ferkelvermarkter in den drei genannten Regionen haben es in den vergangenen Jahren geschafft, sich auf die veränderte Situation am Markt einzustellen. Sie nutzen das in Deutschland gegenüber der Ferkelerzeugung stärkere Wachstum der Schweinemast und die EU-Osterweiterung gleichermaßen, um sich neue Ab-

Tab. 10-1 Zuchtsauenbestände der EU und Deutschlands

in 1.000 Tiere	1990	2000	2010	2011	2012 ▼	12/11 in %
Spanien	1.871	2.441	2.408	2.404	2.250	-6,4
Deutschland	3.195	2.526	2.233	2.194	2.118	-3,5
Dänemark	1.041	1.344	1.286	1.239	1.229	-0,8
Niederlande	1.455	1.272	1.098	1.106	1.081	-2,3
Frankreich	1.173	1.377	1.115	1.103	1.074	-2,6
Polen	1.964	1.545	1.328	1.125	1.012	-10,0
Italien	726	715	717	709	621	-12,4
Vereinigtes Königreich	868	653	491	484	494	+2,1
Belgien	731	715	507	482	491	+1,9
Rumänien	951	323	352	381	368	-3,4
Ungarn	624	459	301	288	276	-4,2
Österreich	.	324	271	270	258	-4,4
Portugal	.	323	279	231	227	-1,7
Tschechien	488	413	176	142	142	±0,0
EU-15	.	12.451	11.024	10.816	10.418	-3,7
EU-25	.	.	13.140	12.644	12.112	-4,2
NMS-10	.	.	2.117	1.830	1.694	-7,4
NMS-12	.	.	2.535	2.274	2.120	-6,8
EU-27	.	.	13.558	13.089	12.537	-4,2
Niedersachsen	696	643	574	559	550	-1,6
Nordrhein-Westfalen	590	529	472	457	448	-2,0
Bayern	426	400	318	313	277	-11,5
Baden-Württemberg	281	296	229	215	190	-11,6
Sachsen-Anhalt	144	100	134	146	153	+4,8
Schleswig-Holstein	158	116	109	104	104	±0,0
Mecklenburg-Vorpommern	104	74	82	83	98	+18,1
Thüringen	109	82	97	104	95	-8,7
Brandenburg	181	96	100	96	91	-5,2
Sachsen	165	79	76	74	75	+1,4
Hessen	133	75	55	50	47	-6,0

Quellen: EUROSTAT; DESTATIS

Stand: 18.03.2013

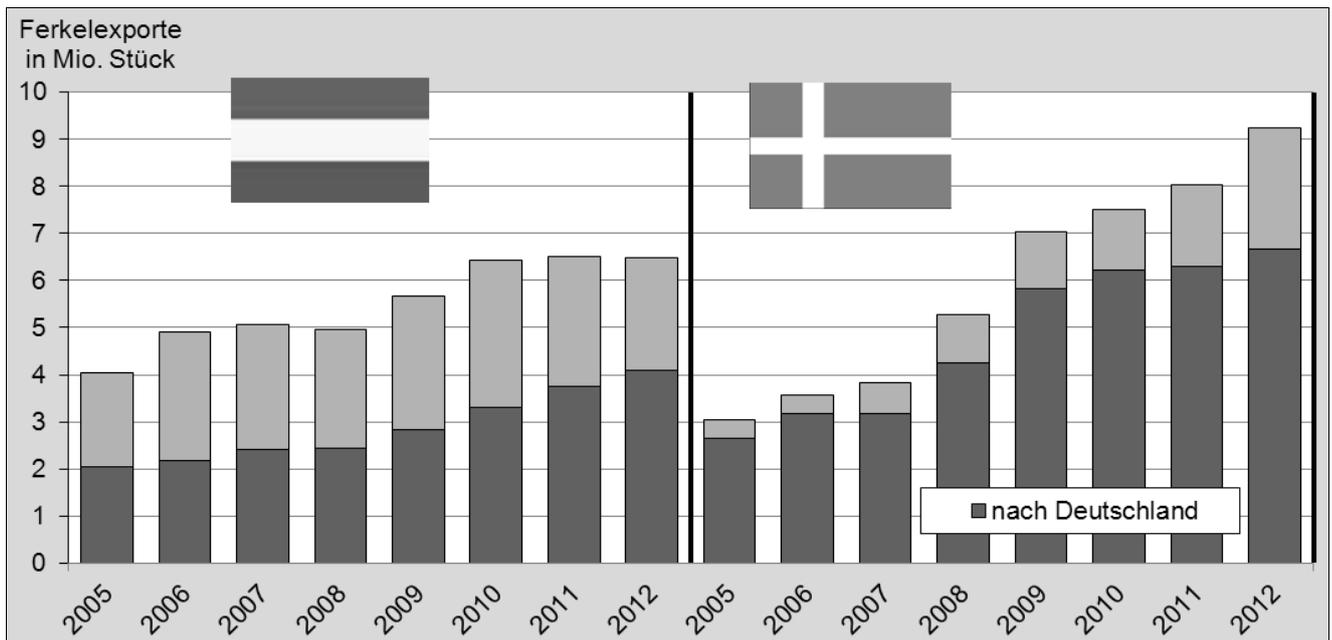
satzwege zu erschließen. Ferkelvermarkter, die den überregionalen Markt beliefern, müssen sich diesem Wettbewerb und seinen Preisen stellen. Den größten Erfolg hat meistens der Vermarkter, der schnell und flexibel Ferkel anbieten kann, die den Anforderungen der verschiedenen Mäster in den jeweiligen Absatzregionen im Hinblick auf Qualität, Partigröße, Gesundheitsstatus, Genetik und Preis am besten entsprechen.

Bestände - 10-1 Seit 2006, als in der EU 15,6 Mio. Zuchtsauen gehalten wurden, ist die Zuchtsauenhaltung in der Europäischen Gemeinschaft bedingt durch einen scharfen Wettbewerb und teilweise schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen rückläufig. Im Herbst 2009 wurden nur noch 13,9 Mio. Sauen gezählt, wobei der Rückgang mit -0,4 % noch sehr moderat ausfiel. Ende 2011 wurden dann 3,5 % weniger Zuchtsauen in der EU-27 gehalten. 2012 ging der Zuchtsauenbestand sogar auf 12,5 Mio. Stück (-4,2 %, 552.000 Tiere) zurück. Damit hat die EU binnen 6 Jahren fast 20 % ihrer Zuchtsauen verloren. Der Bestandsabbau konnte durch höhere biologische Leistungen in den Betrieben relativ gut kompensiert werden. Der Hauptgrund für den Rückgang in 2012 dürfte die

EU-weite Umstellung auf Gruppenhaltung ab Januar 2013 bei Wartesauen sein. Für viele Betriebe ist ein Umbau nicht möglich, da von den Banken u.a. wegen der Finanzkrise, kaum noch finanzielle Mittel für die stark fremdfinanzierte Schweinehaltung zur Verfügung gestellt werden. Auch werden leistungsschwache Betriebe oft nicht mehr von besseren Betrieben mit weiterlaufender Produktion übernommen, was zusätzlich zur Abstockung der Tierbestände beiträgt.

In 6 Mitgliedstaaten der EU werden jeweils über 1 Mio. Zuchtsauen gehalten, das waren 2012 mit 8,8 Mio. rund 70 % des Gesamtbestandes. Die meisten Zuchtsauen stehen in Spanien (2,25 Mio.), wo die Ferkelerzeugung aufgrund des vergleichsweise niedrigen Leistungsniveaus um 6,4 % zurückging. Mit einer weiteren Verknappung des Ferkelangebots ist dort zu rechnen. In Deutschland wurden 2012 noch 2,12 Mio. Zuchtsauen gehalten. Das waren 76.000 Tiere (-3,5 %) weniger als 2011. Auch hier kann der Bestandsabbau durch die Leistungssteigerung zum Teil kompensiert werden. In Dänemark gehen die Zuchtsauenbestände auf Grund der stärkeren Ausrichtung auf die Ferkelerzeugung nur wenig zurück, 2012 wurden nur 0,8 % (-10.000 St.)

Abb. 10-1 Ferkelexporte aus den Niederlanden und Dänemark



Quellen: PVE, NL; Landbrug und Fodevarer; AMI; DESTATIS; Danske Svineproducenter

Stand: 21.02.2013

Sauen abgestockt. In den Niederlanden wurde 2012 der Produktionsanstieg von 2011 wieder rückgängig gemacht, die Bestände sanken um 2,3 %. Hier werden in den nächsten Jahren weiterhin rückläufige Sauenzahlen erwartet. In Frankreich wurde in den letzten 10 Jahren der Zuchtsauenbestand Jahr für Jahr sukzessive leicht abgestockt. Auch hier dürfte der Bestandsrückgang durch Leistungssteigerungen vollständig kompensiert worden sein.

Auch in den meisten osteuropäischen Staaten sind die Zuchtsauenbestände rückläufig. Allein von 2010 bis 2012 wurden dort 20 % der Bestände abgebaut, wobei besonders Polen als wichtigstes Land fast ¼ seiner Sauen verloren hat. Nach diesem erdrutschartigen Einbruch in den Vorjahren dürfte der weitere Rückgang nun moderater ausfallen. Neben Polen können auch Tschechien, Ungarn und Rumänien ihren Ferkelbedarf für die Mast nicht mehr selbst decken und beziehen deshalb aus den europäischen Überschussregionen Dänemark und Holland, aber auch aus Deutschland Ferkel.

Handel - 10-2 10-1 Differenziert nach Regionen tritt Deutschland auf dem EU-Markt gleichermaßen als Importeur und Exporteur von Ferkeln auf. Die deutschen Ferkelexporte belaufen sich aktuell noch auf geschätzte 1,8 Mio. Ferkel jährlich, die nach Ungarn, in die Niederlande, Österreich, Polen und Kroatien gehen.

Obwohl in Deutschland, nach Spanien, die meisten Zuchtsauen der EU stehen, haben sich die Importzahlen von Ferkeln zwischen 2005 und 2012 mehr als verdoppelt. 2012 wurden rund 11 Mio. Ferkel aus Dänemark und den Niederlanden importiert. Die Importe steigen kontinuierlich an, allein 2012 betrug die Steige-

rung 6,8 %. Inzwischen stammen rund ein Fünftel der in Deutschland gemästeten Ferkel aus Dänemark und den Niederlanden.

Tab. 10-2 Außenhandel Deutschlands mit Zucht- und Nuttschweinen (Ferkeln)

in 1.000 Stück	1990	2000	2010	2011	2012 ^v	12/11 in %
Importe						
Dänemark	.	886	6.220	6.310	6.670	+5,7
Niederlande	.	1.240	3.313	3.762	4.088	+8,7
EU-12/EU-15/ EU-27	.	.	9.533	10.072	10.758	+6,8
Drittländer
Gesamt	.	2.313	9.533	10.072	10.758	+6,8
Exporte						
Ungarn	.	.	303	326	358	+9,8
Niederlande	.	78	200	253	241	-4,7
Österreich	.	68	132	131	144	+9,9
Polen	.	.	171	176	129	-26,7
Spanien	211	210	119	172	101	-41,3
EU-12/EU-15/ EU-27	.	.	1.174	1.408	1.347	-4,3
Kroatien	.	.	237	209	206	-1,4
Russland	.	.	47	57	25	-56,1
Bosnien-Herzeg.	.	.	5	6	4	-33,3
Drittländer	.	.	389	395	451	+14,2
Gesamt	.	779	1.562	1.797	1.798	+0,1

Quellen: ZMP/AMI; DESTATIS

Stand: 19.06.2013

Tab. 10-3 Ferkelbilanz in Deutschland nach Bundesländern

in 1.000 Stück	Ferkelüberschuss / -mangel				
	1999	2005	2010	2011	2012 ▼
Sachsen-Anhalt	-110	+280	+510	+770	+1.160
Thüringen	+90	+290	+430	+570	+590
Brandenburg	+420	+530	+540	+580	+510
Sachsen	+270	+350	+240	+350	+410
Baden-Württemberg	+2.000	+1.270	+950	+720	+370
Mecklenburg-Vorpommern	+140	+90	+90	+180	+240
Rheinland-Pfalz	+20	-110	-110	-110	-130
Hessen	-200	-390	-290	-290	-280
Schleswig-Holstein	-350	-630	-1.070	-1.120	-1.070
Bayern	+1.130	+1.020	-520	-510	-1.230
Nordrhein-Westfalen	-2.290	-3.530	-4.080	-4.170	-5.130
Niedersachsen	-3.940	-4.770	-5.330	-6.060	-8.210
Saldo	-2.830	-5.600	-8.650	-9.100	-12.770

Quellen: DESTATIS; LEL

Stand: 04.06.2013

6,7 Mio. Ferkel (62 % der importierten Ferkel) kamen 2012 aus Dänemark. Dies ist das 2,6-fache des Jahres 2005. Dänemark hat damit durch die Abkehr von der gülleträchtigen Schweinemast und die Hinwendung zur Ferkelproduktion die Niederlande als Exporteur weit hinter sich gelassen. Die starke Spezialisierung auf dem deutschen Markt mit einem Exportanteil von bis zu 90 % hat sich in den letzten Jahren reduziert. Der Absatz von Ferkeln in andere EU-Staaten hat dafür an Bedeutung gewonnen. 2012 gingen 1,7 Mio. Ferkel nach Polen (+45 % gg. 2011) und rund eine halbe Million in die Tschechische Republik. Die deutsche Außenhandelsstatistik erfasst nur 5,2 der geschätzt 6,7 Mio. Exporte nach Deutschland.

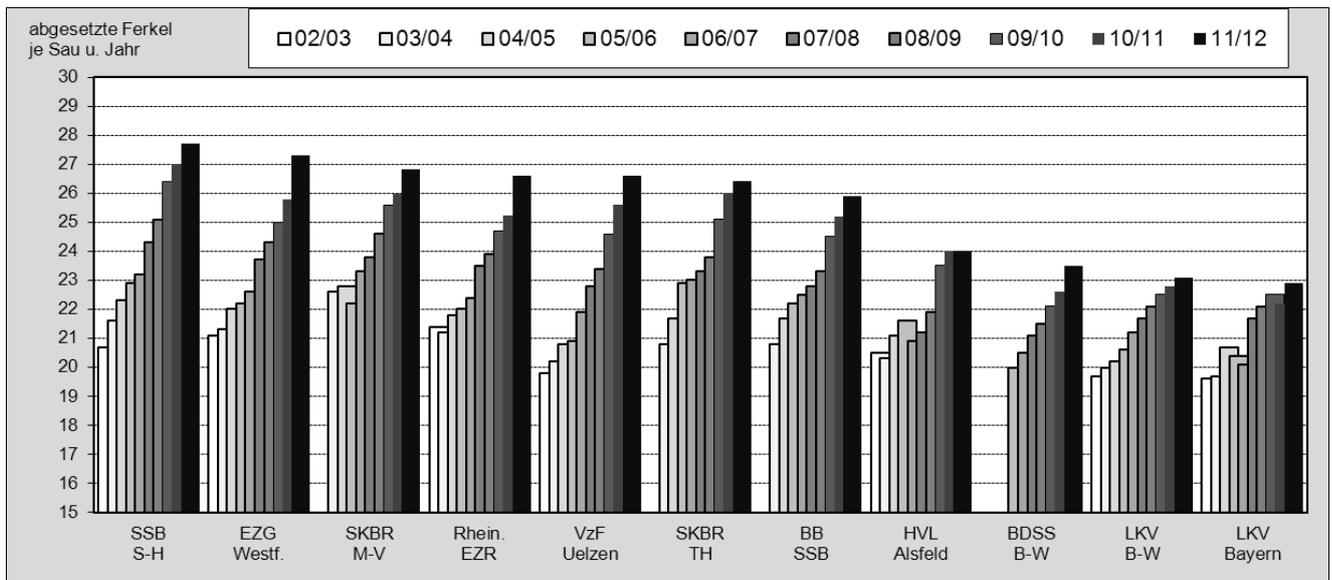
Die Ferkelexporte der Niederländer stagnieren seit 2010 auf Grund von Umweltvorgaben bei rund 6,5 Mio. Ferkeln. Die Niederlande haben sich nie so stark auf den deutschen Markt fokussiert, zeitweise gingen mehr als die Hälfte der Exporte in andere europäische Regionen (Belgien, Spanien, Italien, Polen, Rumänien, Ungarn, Frankreich, Kroatien). In den letzten Jahren gingen aber auch hier mehr Ferkel in die norddeutschen Hochburgen der Schweinemast. 2012 wurden 63 % der niederländischen Ferkelexporte in Deutschland abgesetzt.

10.2 Deutschland und Bayern

Bestände -  **10-1** Ähnlich wie in der EU gibt es in Deutschland ausgeprägte regionale Unterschiede im Umfang der Ferkelproduktion und im Verhältnis von regionaler Mastkapazität zur Ferkelproduktion. Die Schwerpunkte der Ferkelerzeugung liegen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit Anteilen (2012) von 26 % bzw. 21,2 % am gesamten Zuchtsauenbestand Deutschlands, gefolgt von Bayern mit etwa 13 % und Baden-Württemberg mit 8,6 %. In diesen vier

Bundesländern standen im Jahr 2012 zusammen fast drei Viertel der bundesdeutschen Zuchtsauen. Um die Auskunftspflichtigen zu entlasten, wurde die untere Erfassungsgrenze bundesweit erstmalig ab Mai 2010 auf Betriebe mit mindestens 50 Schweinen oder 10 Zuchtsauen angehoben. Dadurch wurden circa 20.000 kleine Betriebe von der Auskunftspflicht befreit. Ein Vergleich zu den Vorerhebungen ist daher nur eingeschränkt möglich. Die Daten spiegeln nun aber die wirtschaftliche Realität besser wider, als die vorher praktizierte Erfassung aller Schweinehalter. Über alle Bundesländer weist die Novemberzählung 2012 bei den Zuchtschweinen einen um ca. 46.000 Tiere geringeren Bestand gegenüber dem Vorjahr aus. In Bayern sanken die Bestände an Zuchtschweinen zwischen 2001 und 2012 um ca. 155.000 Tiere. Dies entspricht einem Rückgang um über 64 %. In Deutschland ging der Bestand im gleichen Zeitraum um 16,8 % zurück. Die Zahl der Zuchtschweinehalter sank zwischen 2001 und 2012 von 12.900 auf nur noch 3.300 ab, über 75 % der Ferkelerzeuger haben also in den zurückliegenden 11 Jahren aufgegeben.

Ferkelbilanz -  **10-3** Seit 1996 bestehen in der Versorgung mit Ferkeln in Deutschland zunehmende Defizite, die überwiegend durch Einfuhren aus Dänemark und den Niederlanden gedeckt werden. Innerhalb Deutschlands ist die Versorgung mit Ferkeln je nach Standort unterschiedlich, denn Ferkelerzeugung und Schweinemast haben sich in den einzelnen Regionen in Abhängigkeit von Flächenausstattung, Arbeitskräftebesatz und Vermarktungsmöglichkeiten sowie weiterer, auch außerlandwirtschaftlicher, Rahmenbedingungen unterschiedlich behauptet und deshalb auch weiterentwickelt. In den norddeutschen Veredlungsregionen ist die Zunahme der Sauenbestände weit hinter der Ausweitung der Schweinemast zurückgeblieben. Die Schweinemäster sind verstärkt auf Lieferungen aus anderen Regionen und aus dem Ausland angewiesen.

Abb. 10-2 Leistungsunterschiede in der Ferkelerzeugung in Deutschland

Quelle: ZDS

Stand: 27.11.2012

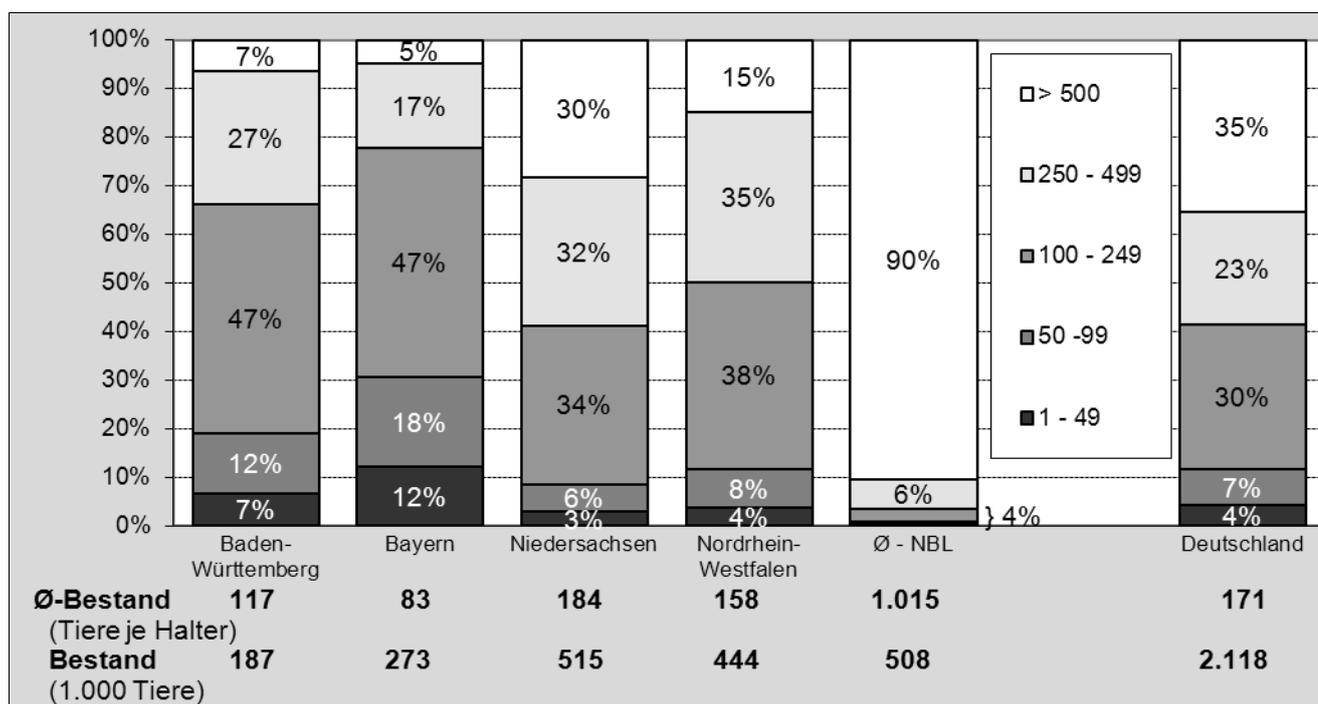
In Süddeutschland kann nur für Baden-Württemberg ein Ferkelüberschuss festgestellt werden. Durch die Ausdehnung der Mast, vor allem in einigen Landkreisen Niederbayerns, ist Bayern im Saldo aller Regierungsbezirke eine Region mit Importbedarf für Ferkel geworden. In den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberbayern sank in den letzten 10 Jahren die Zahl der Ferkelerzeuger jeweils um ca. 50 % und die Zuchtsauenbestände gingen um fast 30 % zurück. Die Mastschweinebestände stiegen im gleichen Zeitraum in diesen Regierungsbezirken aber um mehr als 10 %. Dagegen fallen in den ostdeutschen Bundesländern durch zunehmende Leistungssteigerungen und teilweise wegen Bestandsaufstockungen zunehmend mehr Ferkel an, als für die dortige Mast benötigt werden.

Die Versorgung mit Ferkeln lässt sich durch die Gegenüberstellung von errechnetem Aufkommen und errechnetem Bedarf an Ferkeln für die Mast darstellen. In einigen Regionen haben sich, entweder durch Veränderungen des Schweinebestandes generell oder aber durch Verschiebungen innerhalb des Schweinebestandes zwischen Zucht- und Mastschweinen, Veränderungen in der Versorgungsbilanz mit Ferkeln ergeben. Über die Jahre ist für Deutschland ein ansteigender Zuschussbedarf zu beobachten. Der Schwerpunkt des Zuschussbedarfes liegt in den nordwestdeutschen Veredlungsregionen, wo fast 90 % der Defizite anfallen. Überschussregionen sind noch Süd- und Ostdeutschland. Über viele Jahre wies Baden-Württemberg auf Grund seiner strukturellen Gegebenheiten die höchsten Ferkelüberschüsse auf. Einhergehend mit einer Reduzierung der Zuchtsauenbestände und Bestandsausweitungen in der Mast nimmt dieser Überschuss aber seit Jahren ab. Zulegen konnten die ostdeutschen Bundesländer. Dies hat auch Auswirkungen auf die Ferkelpreise. Neben dem regionalen Verhältnis von Angebot und Nachfrage bestimmt auch die

Marktsituation in anderen Regionen das Preisniveau immer stärker. Da die Ferkelerzeugung in Deutschland hinter der Mast zurückbleibt, wird der Zuschussbedarf zunehmend durch Importe gedeckt. Diese überregionalen Lieferungen sind wegen der Seuchenrisiken und aus Tierschutzaspekten Gegenstand öffentlicher Diskussionen und ein Handicap für Strategien zur Abwehr von Krankheitserregern und Qualitätssicherung. Zumal der Einsatz von Antibiotika zukünftig mit stärkeren Restriktionen und Dokumentationspflichten verbunden sein wird.

Produktionsstruktur 10-3 10-2

10-3 Die Produktionsstruktur in der Zuchtsauenhaltung in Deutschland weist ähnlich wie in der Schweinemast eine fortschreitende Konzentration auf. Um auch künftig im Wettbewerb bestehen zu können, müssen die in der Produktion verbleibenden Ferkelerzeugerbetriebe gleichermaßen bestrebt sein, ihre biologischen Leistungen zu steigern und ihren Sauenbestand in europaweit wettbewerbsfähige Bestandsgrößen zu entwickeln. In Süddeutschland bestehen gegenüber den Ferkelerzeugern im Norden und Osten Defizite in der Bestandsgrößenstruktur und bei den biologischen Leistungen. So liegt die durchschnittliche Bestandsgröße in Bayern bei 83 Zuchtsauen je Betrieb, in Mecklenburg-Vorpommern dagegen bei fast 976. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen befinden sich neben einer umfangreichen Ferkelproduktion auch die größten Mastkapazitäten innerhalb Deutschlands. In der Vergangenheit war in Bayern die Relation Ferkelproduktion zu Mast sehr unausgeglichen. Deshalb wurde ein verhältnismäßig hoher Anteil von Ferkeln exportiert. Dieser, in der Vergangenheit vorhandene, strukturell bedingte Ferkelüberschuss lag 2003 noch bei 1,3 Mio. jährlich exportierten Ferkeln, im Jahr 2011 gab es bereits einen Importbedarf von über 0,5 Mio. Ferkeln. 2012 hat sich der Importbedarf von Ferkeln mehr

Abb. 10-3 Zuchtsauen nach Bestandsgrößenklassen 2012 in Deutschland

Quelle: DESTATIS

Stand: 08.04.2013

als verdoppelt (1,2 Mio. St.). Zwischenzeitlich hat sich die Situation also grundlegend geändert. Zwischen Mai 2001 und 2012 sind die Bestände bei den bayerischen Ferkelerzeugern um 22 % gesunken, von 423.000 auf 286.000 Tiere. In der Mast kann der Bau großer Anlagen die durch Aufgabe kleiner Bestände verloren gegangenen Mastplätze relativ gut kompensieren.

Die bayerische Ferkelerzeugung ist im Vergleich also immer noch klein strukturiert und liegt damit deutlich unter der durchschnittlichen Bestandsgröße von über 400 Zuchtsauen/Betrieb beim Mitbewerber Dänemark. Positiv entwickelte sich jedoch die Leistung der bayerischen Ferkelerzeugerbetriebe. Bei den vom LKV Bayern betreuten Betrieben stieg die Zahl der abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr in den vergangenen 10 Jahren von gut 19 auf knapp 23. Damit konnten die bayerischen Ferkelerzeuger einen Teil des durch Bestandsrückgang verursachten Ferkelrückgangs wieder ausgleichen. Aufgrund der z. T. unterschiedlichen Datenerfassung und -auswertung sind die Daten aber zwischen den Bundesländern nicht direkt miteinander vergleichbar. Auswertungen zeigen, dass spezialisierte Schweinehalter mit zunehmender Betriebsgröße bessere Leistungen erzielen. So erzielen auch die bayerischen Sauenhalter mit einem Bestand von mehr als 400 Sauen bereits über 24 abgesetzte Ferkel pro Sau.

Ferkelproduktion - Die absolut meisten Zuchtsauen standen laut den Ergebnissen der Auswertung der Viehzählungsdaten des Jahres 2010 in den Landkreisen Landshut (25.750), Passau (18.300), Donau-Ries (15.800), Ansbach (15.980) und Neustadt/Aisch-Bad Windsheim (16.400). In den zehn produktionsstärksten

Landkreisen wurden über 40 % der Zuchtsauen im Freistaat Bayern gehalten. Niederbayern ist die stärkste Ferkelerzeugerregion in Bayern. Hier stehen mit 116.000 Tieren mehr als doppelt so viele Zuchtsauen wie in Oberbayern, Mittelfranken oder Schwaben mit je ca. 53.000. Bayernweit ist die Zahl der Ferkelerzeuger zwischen 2001 und 2011 auf ein Drittel gesunken. Im gleichen Zeitraum sank die Anzahl der Zuchtschweine aber nur um ca. 30 %, die Zahl der durchschnittlich in einem Betrieb gehaltenen Zuchtsauen hat sich allerdings mehr als verdoppelt.

Handel, Vermarktung - Die Vermarktung von Ferkeln erfolgt über unterschiedliche Absatzwege. Sie geht, wenn sie nicht zwischen Ferkelerzeuger und Mäster direkt erfolgt, über Händler, Genossenschaften oder Erzeugergemeinschaften. Kleinere Ferkelpartien werden vom Ferkelerzeuger an die Sammelstellen der einzelnen Vermarktungsunternehmen geliefert, wo sie nach Genetik oder Typ, Qualität, Gewicht und z. T. auch nach Geschlecht sortiert und dann sowohl regional als auch überregional weitervermarktet werden. Größere Ferkelgruppen werden dagegen von den Vermarktern auf dem Erzeugerbetrieb erfasst. Gehandelt werden die Ferkel gewöhnlich in der Gewichtsklasse zwischen 25 und 30 kg. Aus arbeitswirtschaftlichen, vor allem aber auch hygienischen und ökonomischen Gründen bevorzugen Schweinemäster einheitliche Ferkelpartien gleichen Alters und mit dem gleichen Gesundheitsstatus. Je nachdem, ob die Schweinemast im Abteil-, Stall- oder sogar im betriebsweisen Rein-Raus erfolgen soll, sind hierfür Partiegößen ab 100 bis weit über 1.000 Ferkel erforderlich. Trotz struktureller Nachteile der bayerischen Ferkelerzeuger und des enormen Ange-

botsdrucks aus Dänemark, Ostdeutschland und den Niederlanden gehen noch immer viele Ferkel nach Nordwestdeutschland, Italien und Kroatien. Ferkel aus Bayern haben nach wie vor dort eine Marktnische, wo eine fleischreiche Genetik nachgefragt wird.

Direktabsatz - Im Gegensatz zum Absatz über den Ferkelhandel oder über eine Marktveranstaltung steht der Direktabsatz vom Ferkelerzeuger unmittelbar an den Schweinemäster. Der Anteil des Direktabsatzes an Ferkelaufzuchtbetriebe oder Mäster am gesamten Ferkelhandel wird auf rund 30 % geschätzt. Nach Regionen betrachtet bestehen beim Direktabsatz erhebliche Unterschiede. So ist der Anteil des Direktabsatzes in Nordrhein-Westfalen und Bayern mit Anteilen von rund 50 % überdurchschnittlich hoch. Im niedersächsischen Weser-Ems-Gebiet geben die Ferkelerzeuger dagegen nur knapp 5 % ihrer Ferkel direkt an Mäster ab, da dort die Bindung der Ferkelerzeuger an Erzeugergemeinschaften erheblich stärker ausgeprägt ist. In Baden-Württemberg dürfte der Direktabsatz einen Anteil von ca. 30 % an den gesamten Ferkelverkäufen haben. Der Direktabsatz bietet Vorteile sowohl für den Ferkelerzeuger als auch für den Mäster, da die Handelsspanne entfällt. Im Direktabsatz kommen teilweise auch von den Ferkelnotierungen unabhängige Abrechnungsverfahren zum Einsatz, die in der Regel so gestaltet sind, dass die oftmals heftigen Preisbewegungen des freien Marktes abgemildert und auf Ferkelerzeuger und Mäster gleichermaßen verteilt werden („gerechter Ferkelpreis“). Unabhängig davon ist der direkte Handel zwischen Ferkelerzeugern und Mästern auch aus seuchenhygienischen Gründen günstig zu beurteilen. Außerdem profitiert der Mäster von einem klar definierten Ferkelmaterial, das immer aus dem gleichen Herkunftsbetrieb stammt und über einen einheitlichen Hygiene- und Gesundheitsstatus verfügt. Diese Vermarktungsform setzt aber eine Abstimmung des Produktionsrhythmus in der Ferkelerzeugung mit den Produktionskapazitäten des bzw. der Mäster sowie die räumliche Nähe zwischen Erzeuger und Mäster voraus. Tendenziell wird in Bayern der Direktabsatz zurückgehen, da die Mastbetriebe weitaus schneller wachsen als die Ferkelerzeuger, so dass Wünsche nach einheitlichen großen Partien, wie sie von den Mästern gestellt werden, immer seltener von einem einzelnen Ferkellieferanten erfüllt werden können.

Anforderungen - Die Mastbetriebe selbst unterliegen bei der Schlachtschweineproduktion sehr stark den jeweiligen Qualitätsanforderungen der Abnehmerseite, d. h. der Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe und des Lebensmittelhandels. Die Qualitätsanforderungen an das Mastendprodukt sind dabei je nach Verwendungszweck zum Teil sehr unterschiedlich. Die Metzger bevorzugen für den Frischfleischverkauf sogenannte Typschweine mit ausgeprägter Bemuskulung an Schinken, Rücken und Schulter und damit Muskelfleischanteilen (MFA) von über 58 %. Die Fettabdeckung sollte mäßig und die Fleischbeschaffenheit überdurchschnitt-

lich sein. Diese Schlachtkörper sind darüber hinaus von einigen süddeutschen Schlachtbetrieben für den Export nach Südeuropa und v.a. Italien, gesucht. Beim Absatz an die Fleischwarenindustrie stehen demgegenüber verarbeitungstechnologische Eigenschaften im Vordergrund. Beim immer bedeutender werdenden Verkauf über Supermärkte und Discounter wird ein standardisiertes Zerlegeschwein mit Schlachtkörpergewichten zwischen 88 und 102 kg und einem MFA zwischen 56 und 58 % verlangt, welches darüber hinaus höchsten Anforderungen bezüglich Fleischqualität (Tropfsaftverluste) und Hygiene (Salmonellen) gerecht wird. Für die Schweinemäster stellt somit bereits der Ferkelkauf im Hinblick auf die Erfüllung der gewünschten Leistungs- und Qualitätsanforderungen bei der Schlachtschweinevermarktung einen entscheidenden Ansatzpunkt dar. Die Schlachtschweineproduktion wird sich in Zukunft noch stärker aufspalten. Der Absatz fleischbetonter Tiere an Metzger sowie nach Südeuropa bleibt ein bedeutendes Marktsegment, das gepflegt werden muss. Es bietet allerdings kaum noch Wachstumsmöglichkeiten. Das zukünftige Wachstum in der Schweinemast wird deshalb überwiegend durch die Produktion schnellwüchsiger Zerlegeschweine stattfinden. Hier auf müssen sich auch die Ferkelerzeuger hinsichtlich der von ihnen verwendeten Genetik einstellen, um nicht von den Dänen und Niederländern verdrängt zu werden, die genau diesen geforderten Ferkeltyp anbieten können.

Ferkelqualität - Neben den Mast- und Schlachteigenschaften als Kaufkriterien beim Ferkelbezug treten seit einigen Jahren für eine zunehmende Anzahl von Mästern Eigenschaften wie Gruppengröße und aktuell zunehmend Ferkelgesundheit in den Vordergrund. Durch den Strukturwandel in der Schweinemast halten immer weniger Mäster immer mehr Mastschweine. Diese werden vor allem in den Mastzentren Nordwestdeutschlands in zunehmendem Maße in mehreren Ställen bzw. auch auf mehreren Betriebsstätten gehalten. Ziel ist die Belegung der Ställe mit Ferkelpartien im Stall-Rein-Raus-Verfahren, die dann nach möglichst kurzer Mastdauer mit wenigen Ausstallterminen zur Senkung der Vermarktungskosten als Zerlegeschweine vermarktet werden. Bei diesen Anforderungen stoßen viele bayerische Ferkelerzeuger und damit auch in zunehmendem Maße die oft zwischen Ferkelerzeuger und Mäster stehenden bayerischen Vermarktungsunternehmen an ihre Grenzen. Bayerische Mäster, die Einstallpartien von über 400 Ferkeln benötigen, können oft aus der einheimischen Produktion nicht vollständig bedient werden. Sie stallen dann Ferkel überwiegend aus Ostdeutschland oder Dänemark auf. Immer noch stammt ein erheblicher Teil der Ferkel in Bayern aus nichtorganisierten Betrieben mit unbekanntem Hygienestatus und uneinheitlicher Genetik. Diese Ferkel werden vom Handel erfasst, sortiert und dann in großen Mischpartien an die Mastbetriebe vermarktet. Häufig stammen die Ferkel aus einer Vielzahl von Herkunftsbetrieben, woraus sich für den Mäster nicht nur

erhöhte Infektionsrisiken, sondern auch eine schlechtere Mastleistung und damit ein geringerer wirtschaftlicher Erfolg ableiten lassen. Für diese Ferkel können daher nur unterdurchschnittliche Preise erzielt werden. In Zeiten mit Angebotsdruck ist vermehrt zu beobachten, dass solche Partien am Markt vagabundieren und mehreren Kunden zugleich angeboten werden. Dadurch wird teils auch in Zeiten, in denen sich Angebot und Nachfrage ausgeglichen gegenüber stehen, ein scheinbares Überangebot suggeriert. Dieser Sachverhalt wirkt sich immer wieder als Preisbremse für den gesamten Ferkelmarkt aus. Vor diesem Hintergrund rückte in den letzten Jahren auch in Bayern die Gruppengröße der gehandelten Ferkelpartien als Qualitäts- bzw. Abrechnungskriterium immer mehr in den Vordergrund. Verschärft wird diese Tatsache dadurch, dass auch hierzulande bei Neubauten Mastställe mit Abteilgrößen mit 150 - 200 Plätzen Standard sind und die Mast im Rein-Raus-Verfahren, zumindest in den größeren Mastbeständen, Vorteile bietet und deshalb zunimmt. Die Mäster achten zunehmend auf große und einheitliche Ferkelpartien, d. h. sie verlangen eine einheitliche genetische Grundlage, einen einheitlichen Hygiene- und Gesundheitsstatus sowie standardisierte Aufzuchtbedingungen, die einen gleichmäßigeren Mastverlauf bei optimaler Futterabstimmung und einheitlichem Mastendgewicht gewährleisten. Ein weiterer Vorteil derartiger einheitlicher Großpartien liegt in der kleineren Streuung von Gewicht und Muskelfleischanteil, was angesichts der Einengung der Systemgrenzen in den Abrechnungsmasken und der Erhöhung der Abschläge für Schweine, die aus dem Optimalbereich herausfallen, eine entscheidende Rolle spielt. Hinzu kommt, dass bei den Großpartien auch Forderungen des Marktes nach bestimmten präventiven Impfprogrammen (z. B. Mykoplasmen, Circo, PIA, PRRS) besser und sicherer umgesetzt werden können. Bei der Auswahl der Ferkel werden von den Mästern stressstabile Genetiken mit hohem Wachstumsvermögen bei guter Futterverwertung und hohen Tageszunahmen bevorzugt.

Insgesamt lässt sich daraus ableiten, dass größere Zuchtsauenbestände bei der Erfüllung dieser Marktanforderungen Vorteile gegenüber kleineren Beständen aufweisen. Die Nachteile kleinerer Ferkelpartien lassen sich auch durch eine sorgfältige Sortierung und Zusammenstellung bei der Vermarktung nicht ganz ausgleichen. Für große und einheitliche Ferkelpartien, die die Mäster im Rein-Raus-Verfahren einstellen können, werden über sogenannte Mengenzuschläge deutlich höhere Preise bezahlt als für Kleingruppen.

Gruppenabferkelung - Für Ferkelerzeuger wird es immer wichtiger, möglichst große und homogene Verkaufsguppen zusammenzustellen, was unter süddeutschen Verhältnissen i.d.R. nur über eine konsequente Gruppenabferkelung im Mehr-Wochen-Rhythmus in Verbindung mit Abteil-Rein-Raus möglich ist. Neben der Verpflichtung Wartesauen ab 2013 ausschließlich in

Gruppen zu halten, beeinflussen auch weiterhin der fortlaufende Konzentrationsprozess in der Schweinemast und die daraus resultierenden Anforderungen an die Ferkelqualität den Strukturwandel in der Ferkelerzeugung. Für die Weiterentwicklung der in der Produktion verbleibenden Ferkelerzeugungsbetriebe kommt somit auch den Vermarktungsorganisationen eine wichtige Rolle zu. Über die konsequente Umsetzung von Bezahlungssystemen mit Mengentaffeln oder für Ferkelqualität (v.a. Ferkelgesundheit) werden Anreize zum einzelbetrieblichen Wachstum oder zur Einführung oder Umstellung auf andere Produktionsrhythmen gegeben. Letztendlich ist dies sowohl aus seuchenhygienischen als auch aus ökonomischen Gründen für alle Beteiligten innerhalb des Produktionssystems Ferkelerzeugung / Schweinemast von Vorteil.

Gerade kleinere Ferkelerzeugerbetriebe sollten viel stärker die sich bietenden Anpassungsmöglichkeiten nutzen, um größere Ferkelpartien zu produzieren. Neben dem schon genannten Wechsel im Produktionsrhythmus bieten sich noch die Produktion von 8-kg-Ferkeln (Babyferkeln) mit Vermarktung an spezialisierte Aufzuchtbetriebe oder die Kooperation mehrerer Ferkelerzeugerbetriebe an, die gemeinsam einen Ferkelaufzuchtstall betreiben. Dafür sind sowohl Änderungen im Betriebsablauf als auch entsprechende Investitionen notwendig. Diese sollten sich jedoch durch bessere Erlöse wie auch durch reduzierte Kosten je Ferkel amortisieren.

Vor diesem Hintergrund und angesichts des sich weiter verschärfenden Wettbewerbs auf dem Ferkelmarkt zeichnet sich für die Ferkelproduktion bzw. Ferkelvermarktung, besonders in den Bereichen Erhöhung des Organisationsgrades in der Produktion und Aufbau von Integrationssystemen von der Zucht bis zum Schlachtbetrieb Handlungsbedarf ab. Dabei müssen gleichzeitig Kostensenkungspotentiale (Verbundproduktion) ausgenutzt, Erzeugungsstrukturen verbessert und produktionstechnische sowie ökonomische Reserven ausgeschöpft werden.

Qualitätssicherung - In den Veredelungshochburgen Deutschlands und bei den größeren Schweinemastbetrieben ist QS mittlerweile zum Standard geworden. Nach Angaben der QS Qualität und Sicherheit GmbH waren Ende 2012 über 95 % der bundesweiten Schweinefleischerzeugungsunternehmen dem QS-System angeschlossen. Dabei bestehen auch hier regionale Unterschiede. Während im Nordwesten und im Osten Deutschlands über 95 % der Mastbetriebe dem QS-System angeschlossen waren, beträgt in Bayern der QS-Anteil ca. 80 %. Ähnlich sieht das Verhältnis bei den Ferkelerzeugerbetrieben aus. Bereits seit dem 01.01.2005 dürfen Schweinemastbetriebe, die nach den Richtlinien des QS-Systems produzieren, nur noch Ferkel aus QS-Erzeugerbetrieben zukaufen, wenn sie ihren Status nicht verlieren wollen. Für bayerische Ferkelexporteure bedeutet dies, dass Ferkel, die in die

Tab. 10-4 Monatliche Ferkelpreise

in €/Ferkel		Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
1995	Baden-Württ.	50,0	60,8	58,6	53,6	46,3	43,1	35,7	39,0	40,1	37,1	41,7	47,4	43,2
	Bayern	44,4	52,9	56,3	51,8	46,5	41,7	39,2	39,3	41,4	35,9	37,3	43,9	43,8
	Niedersachsen	47,9	59,2	58,4	53,8	49,4	46,6	40,0	42,0	41,7	38,2	41,9	47,8	47,2
2000	Baden-Württ.	34,8	45,6	49,4	51,5	50,7	45,7	40,6	39,6	35,5	38,5	41,7	54,6	44,1
	Bayern	45,9	53,8	57,1	58,8	59,4	56,5	51,0	49,8	45,7	48,4	37,3	64,9	53,7
	Niedersachsen	34,9	42,4	46,6	48,1	49,1	46,8	46,1	39,8	34,8	33,8	41,9	47,0	41,8
2010	Baden-Württ.	43,3	48,1	48,0	48,1	48,2	47,0	40,7	38,8	33,2	32,9	35,1	39,7	42,0
	Bayern	46,5	51,8	51,0	51,0	51,1	50,9	44,6	43,0	36,9	36,2	39,6	45,0	45,7
	Niedersachsen	41,5	46,4	47,0	47,0	47,0	47,6	41,0	38,5	33,6	32,6	35,4	39,3	41,4
2011	Baden-Württ.	34,8	43,5	45,7	46,6	44,4	40,5	36,8	33,9	33,8	34,4	41,6	48,3	40,3
	Bayern	39,6	47,9	49,9	51,3	48,9	45,1	41,6	39,8	39,9	40,4	46,5	48,4	45,0
	Nordwest	35,6	43,5	45,5	48,8	46,3	44,8	39,3	35,0	35,0	35,3	40,9	44,4	41,1
2012	Baden-Württ.	53,2	59,0	60,1	60,2	55,3	51,6	43,4	46,7	51,7	52,2	53,4	54,2	53,3
	Bayern	56,8	62,1	62,8	62,8	58,1	54,8	48,1	51,2	55,8	55,8	57,1	57,8	56,8
	Nordwest	51,3	56,9	58,0	58,0	55,2	50,3	43,2	46,0	50,3	52,0	52,4	52,5	52,1

Baden-Württemberg: 25 kg, 100er Gruppe
Bayern: 28 kg, 50r Gruppe (bis August 2011), 100er Gruppe (ab September 2011)
Nordwest: 25 kg, 100er Gruppe (bis März 2011), 200er Gruppe (ab April 2011)

Quellen: LEL; LK Niedersachsen; Ringgemeinschaft Bayern

Stand: 30.04.2013

Veredelungsgebiete im Norden Deutschlands geliefert werden sollen nach QS-Richtlinien erzeugt werden müssen, wenn dieser Markt nicht vollständig an die Wettbewerber aus den Niederlanden und Dänemark verloren gehen soll. Mit diesen beiden Staaten bestehen Vereinbarungen, nach denen dort auditierte Betriebe Ferkel in deutsche Mastställe, die dem QS-System angeschlossen sind, liefern können. Um weiterhin wettbewerbsfähig am Markt bleiben zu können, ist es deshalb notwendig, die Ferkelproduktion in Bayern möglichst schnell und vollständig auf QS umzustellen. Zukünftig wird eine QS-Zertifizierung zum Standard. Ferkel oder Schlachtschweine, die diesen Standard nicht aufweisen, werden mittelfristig nur noch mit Abschlägen zu vermarkten sein. Die Zoonose-Bekämpfungsverordnung EG 2160/2003 schreibt außerdem in allen ferkelerzeugenden Betrieben bereits seit 2010 eine restriktive Salmonellen-Bekämpfung vor. Dies verursacht für viele Betriebe zusätzliche Aufwendungen. Zudem wird auf die Ferkelerzeuger durch die verstärkt öffentlich geführte Debatte um den Verzicht auf die Kastration männlicher Ferkel bzw. die schmerzlose Ferkelkastration noch eine weitere Herausforderung zukommen. Seit dem 1. April 2010 ist der geeignete Einsatz von Schmerzmitteln bei der Ferkelkastration im QS-System verpflichtend und wird entsprechend überprüft. Ab Mitte 2012 dehnt die QS GmbH ihr Antibiotikamonitoring, das zuerst im Geflügelmastbereich startete, auch auf alle 43.000 Schweinehalter im QS-System aus.

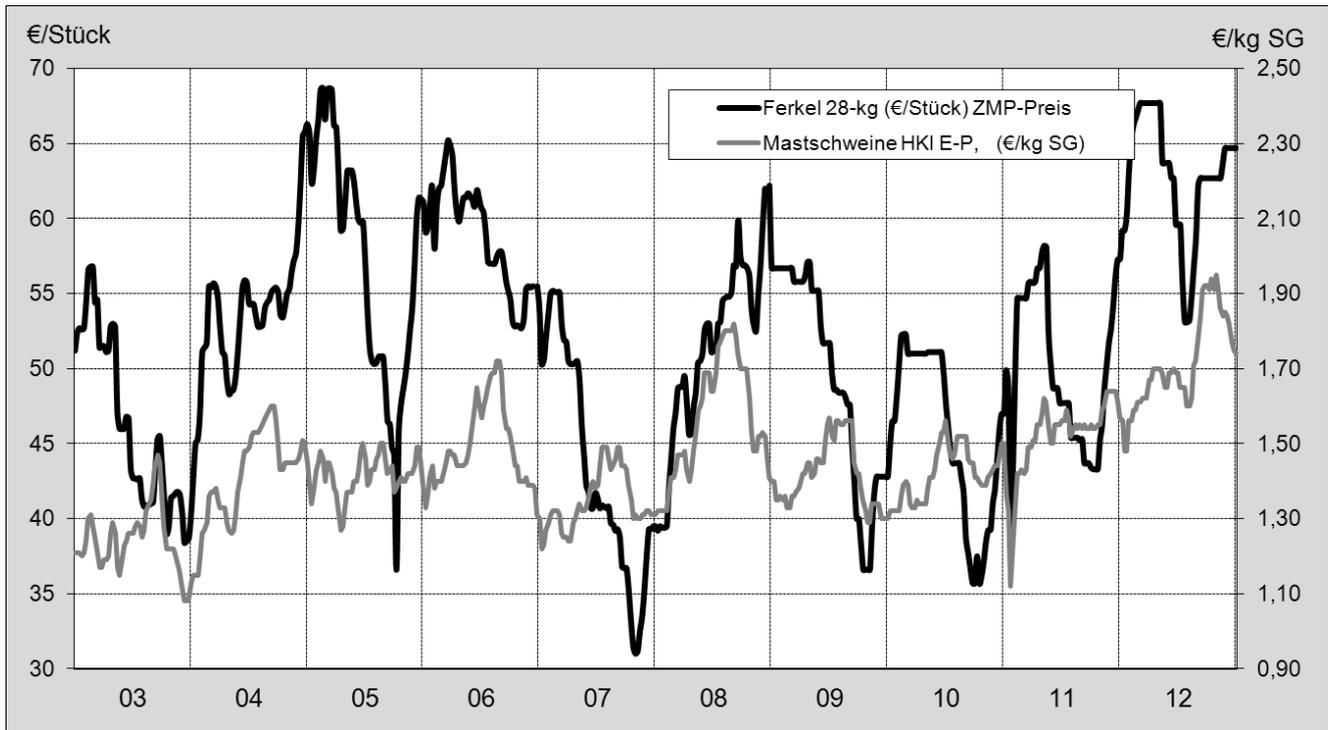
Preise -  **10-4**  **10-4**  **10-5** Der innergemeinschaftliche Ferkelmarkt unterliegt keinerlei Reglementierungen oder staatlichen Eingriffen. Die Ferkelpreise bilden sich ausschließlich durch Angebot und

Nachfrage, wobei saisonale und konjunkturelle Schwankungen bei den Ferkeln wie auch auf dem Schlachtschweinemarkt auftreten. Deutlich abfallende Ferkelpreise sind ab Jahresmitte bis in den Oktober zu beobachten, wenn die großen Stückzahlen aus der Frühjahrsdeckung und der Sommeraufzucht auf den Markt kommen, aber gleichzeitig die Mäster für die Zeit des Verkaufs der gemästeten Schweine mit saisonal niedrigen Schlachtschweinepreisen rechnen müssen. In den Wintermonaten fallen erfahrungsgemäß weniger Ferkel an, da die geringere Fruchtbarkeit im Sommer zu kleineren Angebotsmengen an Ferkeln führt. Gleichzeitig können die Mäster für die Zeit des Verkaufs der fertig gemästeten Schweine mit saisonal höheren Preisen rechnen. Die Ferkelpreise sind daher im Winter meist überdurchschnittlich hoch.

Vergleichbarkeit - Bei der Betrachtung der Ferkelpreise muss auch nach der Ferkelqualität differenziert werden. Erschwert wird ein Ferkelpreisvergleich zusätzlich durch die Verwendung unterschiedlicher Grundpreise. Unterschiede zwischen den einzelnen Preisnotierungen und Preisveröffentlichungen für Ferkel bestehen in der Gewichtsbasis (20 kg, 25 kg, 28 kg oder 30 kg), in den Zuschlägen für Übergewichte, in der zugrundeliegenden Partiegroße, in der Absatzform (frei Sammelstelle, ab Hof), in der Vermarktungsstufe (Erzeugerverkaufs- oder Mästereinkaufspreis) und darin, ob Grund- oder Endpreise (inkl. aller Zu- und Abschläge) angegeben werden. Ein Preisvergleich setzt daher die genaue Kenntnis der verwendeten Grundpreise und Zu- bzw. Abschläge voraus.

Regionale Preisunterschiede -  **10-3** Innerhalb Deutschlands bestehen bei den Ferkelpreisen teilweise

Abb. 10-4 Ferkel- und Schweinepreise in Bayern



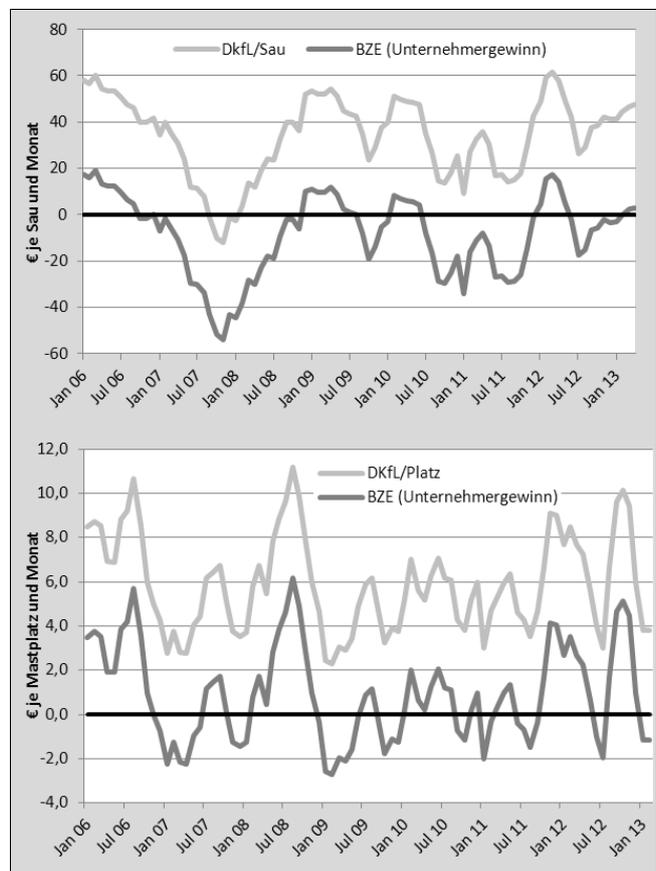
Quelle: LfL

Stand: 26.10.2010

relativ große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen. Bei vergleichbarer Notierungsbasis zwischen Bayern und Niedersachsen lag der Jahresdurchschnitt 2012 für Bayern mit 60,55 € um über 7 € über dem von Niedersachsen und NRW. Bei der Betrachtung der Monatsdurchschnitte ist festzustellen, dass die Abweichungen hier noch wesentlich ausgeprägter sind. Die Gründe für diese auffälligen Unterschiede sind vielschichtig, die Ferkelnotierung der bayerischen Ringgemeinschaft stellt lediglich eine Preisempfehlung dar. Möglich ist dies durch das Marktstrukturgesetz, das Zusammenschlüssen von Erzeugergemeinschaften diese Möglichkeit für ihre Mitglieder bietet. Es ist erstaunlich, dass trotz der strukturellen Nachteile bayerische Ferkelerzeuger ihre Erzeugnisse nach wie vor zu einem relativ hohen Preis vermarkten können, wie der Preisabstand zu Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zeigt.

Gegenüber anderen Notierungen unterscheidet sich die Basis bei der Ferkelnotierung der bayerischen Ringgemeinschaft durch ein höheres Gewicht (28 kg statt 25 kg). Bis zur 36. KW 2011 orientierte sich die Notierung der bayerischen Ringgemeinschaft außerdem an einer kleineren Gruppengröße mit durchschnittlich 50 Ferkeln/Partie. Seither wird ebenso wie bei der badenwürttembergischen Notierung die 100er Gruppe als Grundlage verwendet. Die Ringferkelnotierung liegt seit der Umstellung der Notierungsbasis auf eine Erzeugerverkaufsnotierung im Jahr 2006 über der badenwürttembergischen Notierung. Generell ist der Vergleich von Ferkelnotierungen über mehrere Jahre nur sehr eingeschränkt möglich, da neben zwangsläufig

Abb. 10-5 Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitskontrolle bei bayerischen Ferkelerzeugern



Quellen: LKV; LfL

Stand: 04.05.2013

vorkommenden Änderungen in der Melderstruktur auch immer wieder Anpassungen an die sich ändernden Märkte notwendig sind und vorgenommen werden. Deshalb ist es für mittel- und längerfristige Vergleiche oft schwierig, aus Preisreihen direkt Veränderungen abzulesen, Entwicklungen und Tendenzen sind jedoch ableitbar. So wird immer wieder angeführt, dass die süddeutschen Notierungen Marktveränderungen wesentlich besser und schneller widerspiegeln, als dies norddeutsche Notierungen tun.

Bis zu Beginn der 1990er Jahre war der Preisabstand zwischen Bayern und den nordwestdeutschen Bundesländern zugunsten Bayerns sehr groß, was auf die seinerzeit gute Absatzlage nach Belgien und Frankreich, aber auch auf die von nordwestdeutschen Mästern geschätzte Qualität bayerischer Ferkel zurückzuführen war. In den vergangenen Jahren hat sich die Absatzlage jedoch geändert. Schlechtere Absatzmöglichkeiten im Export durch zunehmenden Konkurrenzdruck von Vermarktern aus anderen Überschussregionen haben ebenso dazu geführt wie ein Ausbau der Ferkelerzeugung in einigen der Mastregionen. Aber auch die Anforderungen der Mäster und Schlachtunternehmen haben sich verändert. In den Veredelungsregionen sind überwiegend frohwüchsige Zerlegeschweine gesucht, vorrangig Großgruppen mit mehreren hundert Tieren aus einem Betrieb mit hohem Gesundheitsstatus. Wurden für diese Ferkelgruppen in der Vergangenheit deutliche Zuschläge bezahlt, so befindet sich auch dieser Markt im Umbruch. Mittlerweile sind Ferkelgruppen aus Dänemark, den Niederlanden und ostdeutschen Anlagen, die alle diese Anforderungen erfüllen, permanent am Markt verfügbar. Selbst diese Partien lassen sich, wenn keine direkte Mästeranbindung vorhanden ist, in Phasen mit hohem Angebotsdruck nur noch mit deutlichen Preiszugeständnissen, teilweise auch unter Notierungsbasis, d.h. ohne Mengen- oder Qualitätszuschläge, vermarkten.

Warenterminbörsen - Die Kurse für Schlachtschweinekontrakte und Ferkelkontrakte an der Warenterminbörse (bis Juli 2009: WTB Hannover, seit Juli 2009 EU-REX Frankfurt) haben einen gewissen Einfluss auf die Ferkelnachfrage. Allerdings wird nur ein Bruchteil der erzeugten Tiere (ca. 1 % der Ferkel) an der Börse abgeseigert, was die Praxisrelevanz dieser Preise relativiert. Eine wesentlich größere Bedeutung hat die Börse im Bereich der Markttransparenz. Aktuelle Nachrichten haben direkten Einfluss auf die Entwicklung der Kontraktkurse und sind somit ein Indikator für die kurzfristige Entwicklung der Märkte. Deshalb können bereits geringe Kursänderungen großen Einfluss auf das Käuferverhalten haben und somit die weitere Marktentwicklung mit beeinflussen.

Detaillierte Zahlen und Grafiken finden sich auch im Heft "Fleisch- und Geflügelwirtschaft in Bayern 2012" oder unter www.lfl.bayern.de/iem.

10.3 Fazit und Aussichten

Die schwierigen Jahre von Mitte 2006 bis Mitte 2008 haben in der Ferkelerzeugung europaweit ihre Spuren hinterlassen. In vielen Mitgliedstaaten hat sich die Zahl der Zuchtsauen und auch der Halter deutlich reduziert, in einigen der osteuropäischen Mitgliedstaaten gingen die Bestände um mehr als 40 % zurück. In Deutschland war im Süden der Bestandsabbau überdurchschnittlich. Es schied überwiegend kleinere Betriebe mit vergleichsweise schlechter Erzeugungsstruktur aus der Produktion aus. Ähnlich verläuft die Entwicklung in Nordwestdeutschland, ausgeprägter in Niedersachsen, etwas abgeschwächt in Nordrhein-Westfalen. In der Summe findet in Ostdeutschland ein Bestandsaufbau statt, allerdings mit Verlagerungen zwischen den Bundesländern.

Bemerkenswert ist die Steigerung der biologischen Leistungen, die eine kostengünstigere Produktion möglich macht und die Grundlage für die Weiterentwicklung der Betriebe ist, um im europäischen Wettbewerb bestehen zu können. Denn obwohl die Schweinemast in Deutschland sich Jahr für Jahr weiter entwickelt und Mast- und Schlachtkapazitäten entsprechend ausgebaut werden, herrscht in Deutschland als wichtigstem Schweinefleischproduzenten in der EU kein Mangel an Ferkeln. Die Ferkelimporte von unseren Nachbarn aus den Niederlanden nehmen von Jahr zu Jahr zu. Die dänischen Ferkelerzeuger exportierten 2012 wieder deutlich mehr Ferkel nach Deutschland. Ein Grund dafür könnte sein, dass 2012 rund 7.500 dänische Betriebe QS-angemerkt sind und diese somit ohne Probleme nach Deutschland liefern können.

Die wirtschaftliche Situation der in der Produktion verbliebenen Betriebe hat sich dank der positiven Entwicklung der Ferkelpreise im Jahr 2012 zunächst wieder etwas entspannt. Dies darf aber keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass der Wettbewerb auf dem Ferkelmarkt europaweit weitergehen wird. Die Herausforderungen für die kommenden Jahre bleiben dieselben wie in der Vergangenheit. Überdurchschnittliche biologische Leistungen, die nicht mit hohen Kosten erkaufte werden, sind zur Produktion möglichst großer und homogener Verkaufspartien mit hervorragendem Gesundheitsstatus ebenso wichtig, wie eine direkte Zuordnung der Ferkel an nachgeordnete Mastbetriebe. Nur so lassen sich in Zeiten guter Ferkelpreise genügend Reserven ansparen, um die ebenfalls wiederkehrenden Preistäler zu überstehen oder Zukunftsinvestitionen zu tätigen.

Allerdings kommen auf die Ferkelerzeugerbetriebe weitere Herausforderungen zu. Die Veredelungswirtschaft rückt immer stärker in den Focus sogenannter NGO's (Nicht-Regierungs-Organisationen). Diese setzen sich für Tierschutz und Nachhaltigkeit ein. Sie nehmen Einfluss auf die Gesetzgebung und führen dazu, dass Erzeuger und Verarbeiter bzw. deren Interessenvertreter

darauf reagieren müssen. Wie z.B. durch die Umstellung der Wartesauenhaltung auf Gruppenhaltung, den Ausstieg der Ferkelkastration bis 2018 und den Einstieg in die Ebermast, eine Verringerung der Transportzeiten oder die Erstellung von CO₂-Bilanzen für die Schweinefleischerzeugung. Generell gilt es, mit dem Ohr am Mund der Verbraucher zu sein, um deren Wünsche unvoreingenommen zu analysieren und, wenn notwendig und möglich, umzusetzen, bevor dies die Mitbewerber tun.

Wenig optimistisch kann und wird die Schweinehalter die weitere Entwicklung der Futterkosten sowohl in der Ferkelerzeugung wie auch in der Schweinemast stimmen. Jahr für Jahr gestiegene Schlachtmengen und der damit gestiegene Selbstversorgungsgrad in Deutschland werden es auch in Zukunft weiter erschweren, Kostensteigerungen schnell und konsequent an Verarbeiter oder direkt an Einkäufer im Lebensmitteleinzelhandel weiterzugeben.